

# Mut zu eigenen Erfahrungen

Nach der Bologna-Reform bleibt in den Studienplänen oft keine Zeit mehr für Sommerschulen, Praktika oder Auslandssemester.

Anna Bakenecker

Studierende stehen heute stark unter Strom: Ein vorgegebener Stundenplan wie in der Schule und die nach jedem Semester abzulegenden Prüfungen, von denen die meisten für die endgültige Bewertung relevant sind, spornen zum Absolvieren des Studiums in Regelstudienzeit an und bauen einen anhaltenden Leistungsdruck auf. Auch das BAföG-Amt trägt dazu bei, da es damit droht, den Geldhahn nach der Regelstudienzeit zuzudrehen. Leider bleiben dann wichtige Erfahrungen, abseits vom vorgegebenen Lehrstoff, auf der Strecke.

Universitäten machen oftmals die Erfahrung, dass ERASMUS-Plätze für einen Auslandsaufenthalt unbesetzt bleiben, weil die Gefahr besteht, dass nicht alle Veranstaltungen anerkannt werden und sich das Studium verlängert. „Nein, ich fahre nicht als Sommerstudentin ans CERN, dann verpasse ich meine Klausur“, sagte mir eine Kommilitonin. Ob Sommerschulen an Forschungseinrichtungen, Praktika in der Industrie oder Auslandssemester, für diese wichtigen Erfahrungen bleibt oft keine Zeit mehr im Studium. Ich kann nur jedem Studierenden ans Herz legen, sich die Freiheit und die Zeit zu nehmen, vom vorgegebenen Stundenplan abzuweichen, um außerhalb der eigenen Universität Erfahrungen zu sammeln, die wichtige Entscheidungspunkte im Studium und danach sein können. Das Bachelor/Master-System hat es nicht, wie zunächst beabsichtigt, einfacher gemacht, ein Semester im Ausland zu studieren. Universitäten erkennen viele dort erbrachte Leistungen nicht oder nicht vollständig an, wenn Leistungspunkte (ECTS) nicht übereinstimmen. Den Studierenden würde die Entscheidung, ins Ausland zu gehen, sehr viel leichter

fallen, wenn die jeweilige deutsche Universität großzügiger Veranstaltungen anerkennen würde. Hier steht die Empfehlung der eigenen Universitätsprofessoren, Erfahrungen im Ausland zu sammeln, klar im Widerspruch zur gelebten Praxis.

Auch die Unternehmen verlangen keinen Studienabschluss in der Regelstudienzeit. Dies versichern mir immer wieder Physikerinnen und Physiker, die in den unterschiedlichsten Bereichen in der Wirtschaft tätig sind. Ein eingeschobenes Praktikum in einem Unternehmen ist in diesem Fall oft mehr wert und kann darüber hinaus eine ausschlaggebende Orientierungshilfe sein. „Für einen Einstieg in der Wirtschaft ist Berufserfahrung Gold wert“, riet mir ein Physiker und Personalmanager eines großen Industrieunternehmens. Hier bieten die Universitäten während der Ausbildung viel zu wenig Informationen und Orientierung an. Obwohl 75 Prozent der Studierenden später in der Wirtschaft tätig sind, bleibt lange unklar, welche Möglichkeiten sich hier eigentlich bieten. Die Ausbildung des Physikers ist ausschließlich auf die wissenschaftliche Laufbahn ausgerichtet. Informationsveranstaltungen oder freiwillige Zusatzqualifikationen könnten neben eingeschobenen Praktika und Exkursionen zu Industrieunternehmen die Studierenden auf dem Weg in den Beruf unterstützen.

Die junge DPG versucht seit ihrer Gründung vor sieben Jahren, Studierenden bei diesem Blick über den Tellerrand zu helfen und mit ihren Angeboten Orientierung zu geben. Bei Exkursionen werden jungen Physikerinnen und Physikern Forschungseinrichtungen und Institute gezeigt, um das breite und vielfältige Spektrum der Physik



Meinung von **Anna Bakenecker**. Die Physikstudentin in Heidelberg ist Bundessprecherin der jungen DPG.

kennen zu lernen. Bei Workshops erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Inhalte abseits des Lehrplans in engem Austausch mit einem Experten in dem Gebiet – eine Zusammenarbeit, die übrigens auch den Dozenten jedes Mal viel Freude bereitet. Und die Berufsvorbereitungsseminare bringen Physiker aus der Praxis mit künftigen Absolventinnen und Absolventen zusammen, um Erfahrungen weiter zu geben und Fragen im persönlichen Gespräch zu beantworten. Die große Nachfrage nach den Veranstaltungen der jungen DPG zeigt, dass der Bedarf nach Orientierung und Hilfestellung und das Interesse, Physik mitzugestalten und hautnah zu erleben, vorhanden sind.

Deshalb möchte ich die Studierenden auffordern, eigene Akzente zu setzen und den vorgefertigten Weg des Bachelorstudiums ruhig mal zu verlassen. Natürlich gehört Mut dazu, Angebote wie Sommerschulen und Praktika anzunehmen und nicht immer nur auf die nächste Klausur oder die nächste mündliche Prüfung zu schießen. Aber die Erfahrungen, die sich abseits des vorgegebenen Stundenplans bieten, können für den weiteren Weg im und nach dem Studium nur eine Bereicherung sein.